

Mitreißende Rhythmen und eigenwillige Improvisationen

„World Jazz“-Konzert des Sängers und Gitarristen Georg Crostewitz und des Saxophonisten Colin Dunwoodie mit Tänzerin Eva Höckendorff

ASSENHEIM (gg). Die Stimmen von Geige und Saxophon, eindeutig von Celtic Music inspiriert und doch eigenständig in ihrem Schreithrhythmus, die vitalen Intervalle der Melodie, dazu eine junge Frau, die auf einem schmalen Steg hoch über den Köpfen der Zuhörer tanzt und mit einer grünen Federboa spielt, dahinter ihr bewegtes Schattenbild – die Zuhörer, die Assenheims Kulturzentrum in der alten Synagoge (KuK) füllten, waren nicht nur bei „Highland Springs“ begeistert. Das „World Jazz“-Konzert des Sängers und Gitarristen Georg Crostewitz und des Saxophonisten Colin Dunwoodie wurde in vielen Titeln von Eva Höckendorff tänzerisch ausgestaltet.

Die junge Frau hat am Mannheimer Theater eine Tanzausbildung absolviert, war mehrere Jahre dort im Ballett tätig, hat aber auch akrobatische und pantomimische Erfahrungen gesammelt, die sie in die Choreografien einbrachte. Expressiv und doch stilisiert – mit diesen Schlagwörtern könnte man ihre Auftritte beschreiben, die immer mehrdeutig blieben, den Assoziationen des Publikums Raum ließen. Und die

Musiker? Zu ihren alten Freunden, die zahlreich im KuK Assenheim vertreten waren, haben Crostewitz und Dunwoodie, die seit den 80er Jahren teils zu zweit, teils in größerer Besetzung als Duo Leaf auftraten, noch etliche neue Anhänger gewonnen. Man darf gespannt sein auf „Vagabundo“, die neueste CD der beiden, die im Juli herauskommen wird. Als „Romantic Jazz“ bezeichnen beide den Musikstil, den sie mit so viel Leidenschaft ausgestalten. Die Trägerinitiative des KuK hatte sich kooperativ auf die Wünsche des Trios eingelassen, mit schwarz bespannten Stellwänden, dem Anbringen von Stegen auf dem Emporenniveau des überhohen Raumes für ein eindrucksvolles Ambiente gesorgt.

Und so bekamen die Zuhörer Kompositionen und Improvisationen aus 20 Jahren Leaf-Musik zu hören. Da war etwa „All news“, ein Blues mit dunkler Saxophonstimme und dem rhythmischen Gerüst der Gitarre, die sich dann in ihrer Intensität steigerte und zu einem lebhaften Beat fand. Melancholisch gefärbt war „Last Outer-Bridge“, das die Tänzerin erst



Eva Höckendorff tanzte im Synkoperrhythmus, näherte sich den Spielern, ebenso fasziniert wie vorsichtig-fluchtbereit. Bild: gg

in einen langsamen Schreithrhythmus, dann in Annäherungen und Rückzüge übersetzte. Ein Hauch Verspieltheit schwang mit. Verhaltene, fast traurige

Musik folgte bei „Tarek's Theme“, zu dem Eva Höckendorff oben auf dem Steg am Rande des leeren Raumes tanzte, dann kamen Anklänge an Dunwoodies heimi-

sche schottische Folklore beim „Skyeboat Song“, der schmerzlichen Ballade von der Flucht Bonnie Prince Charles nach der verlorenen Schlacht von Culloden. Und immer wieder Stücke, in denen Klang, Rhythmus, Bewegung und Gebärde aufs Engste verwoben waren. Eva Höckendorff tanzte im Synkoperrhythmus, näherte sich den Spielern, ebenso fasziniert wie vorsichtig-fluchtbereit, berührte die Gitarrensaiten. Auch die Musiker behielten keine statische Position. Crostewitz trommelte auf der anderen Bühnenseite auf der Cajon, Dunwoodie spielte ein Solo, bei dem die Tänzerin auf den Gitarren zuzuging und beide eine fast pantomimische Darstellung zwischen Nähe und Distanz boten.

Mitreißende, wenngleich oft verhaltene Rhythmen, ebenso gekonnte wie eigenwillige Improvisationen, subtile Klangnuancen, Musik, die eine ganze Gefühlsskala umschloss – wenn wundert, dass die Zuhörer auf Zugaben bestanden, dass sie nicht fluchtartig das KuK verließen, sondern noch lang in Gesprächen bei Wein und Windlichtern zusammensaßen?